

SOLWODI

Solidarity with
women in distress

Solidarität mit
Frauen in Not



Gefördert durch EFF

Rundbrief

Nr. 91, März 2012



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

2012 wird für SOLWODI ein Jahr des Aufbruchs. Ich habe gerade meinen 75. Geburtstag in Boppard-Hirzenach gefeiert (*siehe Seite 4*). Es war ein wunderschönes Fest mit vielen Gästen.

Kurz darauf wurde mir, bzw. SOLWODI, eine große Ehre zuteil – wir bekamen am 29. Februar das Große Bundesverdienstkreuz in der Mainzer Staatskanzlei verliehen – mit viel Prominenz (siehe unten).

Für SOLWODI sind solche Ehrungen immer eine Anerkennung der Arbeit, die die Beratungsstellen mit und für Frauen und Kindern in Not leisten. Eine solche Verleihung zieht auch die Aufmerksamkeit von

Menschen auf sich, die SOLWODI bislang noch nicht kannten: Es werden neue Kontakte geknüpft, die sich oft als sehr hilfreich erweisen.

Solche Kontakte braucht und sucht SOLWODI: So sind im ganzen Jahr eine Reihe größerer Informations- und Festveranstaltungen geplant. Anlass ist zwar mein 75. Geburtstag, inhaltlich sollen aber die Arbeit von SOLWODI und die Situation der Frauen und Kinder in Not im Mittelpunkt stehen. Nähere Informationen dazu finden Sie immer aktuell auf unserer Homepage www.solwodi.de. Dort finden Sie auch ausführliche Berichte und Fotos zu unseren Veranstaltungen – schauen Sie rein.

So war es auch am 7. März in der Katholischen Akademie in München. Unter anderem diskutierte Frau Prof. Ursula Männle, Mitglied des bayerischen Landtags und Klaus Bayerl, leitender Kriminaldirektor der Kriminalpolizeiinspektion Augsburg, mit mir am Vorabend des Weltfrauentages über die Zukunftschancen von Frauen. Moderiert wurde die Veranstaltung, die unter dem Motto „Heute für morgen Zeichen setzen. Mit Mut und Solidarität in die Zukunft!“ stand, von Andrea Kammhuber vom Bayerischen Rundfunk.

Ich habe mir ein großes Ziel gesetzt, welches 2012 umgesetzt wird: SOLWODI's Arbeit muss weitergehen und deshalb wird die Zukunft der Organisation in die Hände einer neuen Geschäftsführung gelegt. Wer das sein wird, darüber werden Sie selbstverständlich in einem der kommenden Rundbriefe informiert. Ich selber werde SOLWODI weiterhin als Präsidentin erhalten bleiben.

Ich wünsche Ihnen frohe Ostertage

Ihre Sr. Lea

Das Große Bundesverdienstkreuz für Sr. Lea Ackermann



Ministerpräsident Kurt Beck mit Sr. Lea Ackermann © P!ELmedia

Ministerpräsident Kurt Beck hat Sr. Lea Ackermann mit dem vom Bundespräsidenten verliehenen Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Bei der Feierstunde in der Staatskanzlei würdigte der Ministerpräsident Sr. Lea als ein herausragendes Vorbild an Menschlichkeit und Solidarität.

„Sie haben das Engagement gegen Zwangsprostitution, Menschenhandel und Zwangsheirat zu Ihrer Lebensaufgabe gemacht. Wo auch immer die Würde von Frauen mit Füßen getreten wird, fühlen Sie sich gefordert. Ich bewundere Ihren Mut, Ihren Elan und Ihre Beharrlichkeit, mit der Sie den Ärmsten und Schwächsten wirkungsvoll helfen“, sagte der Ministerpräsident bei der Überreichung.

Das Engagement von Lea Ackermann sei verdienstermaßen schon vielfach gewürdigt worden. Für ihn sei es eine große Ehre und Freude, heute mit dem Großen Bundesverdienstkreuz eine hohe Auszeichnung hinzuzufügen. „Ich wünsche Ihnen Gottes Segen und noch viele Jahre ungebrochene Schaffenskraft, für die vielen wichtigen Aufgaben, die Sie angehen“, sagte Ministerpräsident Kurt Beck.

Inhalt

Das Große Bundesverdienstkreuz für Sr. Lea Ackermann
Seite 1

Frauen lernen Solidarität – SOLWODI-Projekt in Oberhausen
Seite 2

Dialog für Deutschland
Seite 2

Ein Skandal: Deutsches Gericht hatte mehr Mitleid mit dem Täter als mit Nadja, dem Opfer
Seite 3

Neun lange Monate dürfen sich Mutter und Tochter nicht sehen
Seite 3

75. Geburtstag von Sr. Lea Ackermann
Seite 4

Aktuelle Nachrichten
Seite 4

Termine
Seite 4

Impressum
Seite 4



<p>WAS IST SOLWODI?</p> <p>SOLWODI ist die Abkürzung von „Solidarity with Women in Distress“ – Solidarität mit Frauen in Not. SOLWODI engagiert sich in Deutschland für ausländische Frauen und Mädchen, die hier in Not geraten sind. Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution, Opfer von Beziehungsgewalt wie Zwangsheirat.</p> <p>Manche Migrantinnen wenden sich aber auch einfach nur wegen Aufenthaltsrechtlicher Probleme oder Integrations-schwierigkeiten an uns.</p> <p>Seit Oktober 2009 gibt es in Oberhausen eine Kontaktstelle für Frauen in der Prostitution. Im Projekt „LILJA“ (geleitet von Alison Menzies) wird den Frauen Beratung, Begleitung und Hilfe beim Ausstieg angeboten.</p>	<p>SO KÖNNEN SIE HELFEN!</p> <p>EINSATZMÖGLICHKEITEN:</p> <p>Als Sprach- und Kulturmittlerin begleiten Sie ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bei Behördengängen wie Einwohnermeldeamt, Ausländeramt, Botschaft (Pensionschaffung) u. a. • bei Arztbesuchen oder bei Krankenhausaufenthalten • beim Erledigen von Alltagsaufgaben z. B. Einkauf <p>VORRAUSSETZUNGEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie sind weiblich, verfügen über Lebenserfahrung und sind in einer professionellen Lebenssituation. • Sie verfügen über gute Deutschkenntnisse • Sie sind offen gegenüber anderen Kulturen und anderen Lebensentwürfen • Fremdsprachenkenntnisse sowie gute Ortskenntnisse sind von Vorteil. 	<p>WERDEN SIE SPRACH- UND KULTURMITTLERIN!</p> <p>SOLWODI'S SPRACH- UND KULTURMITTLERINNEN IM MILIEU / APRIL-DEZEMBER 2011</p> <p>Über 80% der Frauen in der Prostitution haben einen Migrationshintergrund. Sie können kaum Deutsch sprechen, ihnen fehlen Orientierungspunkte für das Leben in Deutschland. Sie haben zu wenig Kenntnisse über ihre Rechte und Pflichten.</p> <p>Wir suchen Frauen, die bereit sind, ihre Kompetenz und Lebenserfahrung in die SOLWODI-Arbeit für Frauen in Not einzubringen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie sind bereit zur „Begegnung auf Augenhöhe“ bei von Vorurteilen • Sie leisten einen Beitrag zum Abbau von Hemmschwellen und Sprachbarrieren • Sie erleichtern die Kommunikation mit Frauen, die über geringe oder keine Deutschkenntnisse verfügen • Sie sind bereit, sich auf einen gemeinsamen Lernprozess einzulassen
---	--	--

Frauen lernen Solidarität – SOLWODI-Projekt in Oberhausen

„Wir sagen nicht Prostituierte. Wir sagen **Frauen in der Prostitution**. Wir sagen nicht, die Frauen **arbeiten** in der Prostitution. Wir sagen, sie sind in der Prostitution tätig. Prostitution ist keine normale Arbeit. Sie ist **kein** Beruf wie jeder andere.“

Die SOLWODI-Projekt Koordinatorin des Projektes „Lilja“ in Oberhausen – eine Kontaktstelle für Frauen in der Prostitution – achtet darauf wie man von den Frauen spricht. Denn Sprache ist Ausdruck des Denkens. Aber natürlich ist mit Sprache alleine der Kampf gegen die Prostitution nicht zu gewinnen. „Lilja“ will Frauen den Weg in den Ausstieg ebnen. Die Praxis der aufsuchenden Arbeit im Milieu zeigt, dass der Ausstieg aus der Prostitution ein komplexer Prozess der Neuorientierung ist, der eine kompetente, individuelle und längerfristige Begleitung erfordert. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des Programms „Stärken vor Ort“ das Mikroprojekt „Sprach- und Kulturmittlerinnen im Milieu“ entwickelt.

Hauptziel des Projektes war der Aufbau eines Pools von Sprach- und Kulturmittlerinnen, die die hauptamtliche Fachberatung ergänzen sollte. Durch diese Frauen sollten mehr Frauen im Milieu erreicht, betreut und begleitet werden. Denn die Frauen, die in der Prostitution in der Flasshofstraße, Oberhausen, tätig sind, sind zwischen 18 und 60 Jahre alt. Um die 80 Prozent haben einen Migrationshintergrund. Sie kommen überwiegend aus Südosteuropa, insbesondere Rumänien und Bulgarien. Sie haben meist keine oder

nur geringe Deutschkenntnisse, sind nicht krankenversichert und wissen kaum um notwendige Behördenwege. Aufgrund der EU-Osterweiterung sind die meisten dieser Frauen legal in Deutschland. Doch wegen ihrer mangelnden Sprachkenntnisse, der häufig zu geringen Schulbildung und einer fehlenden Arbeitsgenehmigung, haben sie so gut wie keine Chance auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Außerhalb der Prostitution sehen sie keine Möglichkeiten.

Die Sprach- und Kulturmittlerinnen sollten diesen Frauen mit ihren Kompetenzen und ihrer Lebenserfahrung zur Seite gestellt werden. Es wurde eine „Begegnung auf Augenhöhe“ gefördert, um Hemmschwellen und Sprachbarrieren abzubauen. So haben sie den Fachberaterinnen die Kommunikation mit den Frauen in der Prostitution erleichtert.

Die Möglichkeit durch eine Sprach- und Kulturmittlerin etwa bei Behördengängen begleitet zu werden, wurde von den Frauen in der Prostitution generell sehr begrüßt. Beispiele für Einsätze und Begleitungen sind Behördengänge (Einwohnermeldeamt, Ausländeramt, Botschaft), Arztbesuche, Besuche bei Krankenhausaufenthalt, Erledigung von Alltagsaufgaben (Einkauf, Haushaltsführung etc.). Darü-

ber hinaus wurden weitere Angebote z. B. Sprachkurse, Kompetenz- und Bewerbungstraining gemacht, um den Frauen in der Prostitution Möglichkeiten aufzuzeigen, außerhalb des Milieus sich eine Existenz aufzubauen. Die Sprach- und Kulturmittlerinnen haben einfache aber zeitintensive Aufgaben übernommen. Dies ermöglichte den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen komplexere Prozesse, wie etwa die Regelung aufenthaltsrechtlicher Probleme, zu koordinieren. Durch den Einsatz der Sprach- und Kulturmittlerinnen erhöhte sich die Anzahl der erreichten und begleiteten Frauen.

Mit den unterschiedlichen Angeboten des Projektes konnten die Frauen mehr Informationen beispielsweise über ihre Rechte und Pflichten als EU-Bürgerinnen, Gesundheitstipps, Aufklärung über sexuell übertragbare Erkrankungen (STD - sexually transmitted diseases) erhalten. Die SOLWODI-Projekt Koordinatorin beobachtete außerdem: „Die Frauen hatten anfangs Schwierigkeiten, eine Gruppenzugehörigkeit zu entwickeln. Im Laufe des Projektes haben die Frauen sich gegenseitig bei den Lernaufgaben unterstützt und gemeinsame Freizeittreffen geplant.“ So hat SOLWODI seinen Namen „SOLIDARITÄT mit Frauen in Not“ in die Tat umgesetzt.

Dialog für Deutschland

SOLWODI beteiligt sich am „Dialog für Deutschland“. Das ist ein Internetforum, in dem BürgerInnen der Bundeskanzlerin Vorschläge über das zukünftige Zusammenleben in Deutschland unterbreiten können.

SOLWODI hat dort zu den Themen „Frauenhandel und Zwangsheirat“ Stellung bezogen. Sie können nicht nur die Stellungnahme kommentieren, Sie können für diesen Vorschlag auch abstimmen. Nehmen Sie bitte die Gelegenheit wahr und unterstützen Sie unsere politischen Forderungen oder diskutieren Sie mit uns.

Hier der Link zur unserer Stellungnahme: https://www.dialog-ueber-deutschland.de/DE/20-Vorschlaege/10-Wie-Leben/Einzelansicht/vorschlaege_einzelansicht_node.html?cms_idIdea=11276

Ein Skandal: Deutsches Gericht hat mehr Mitleid mit dem Täter als mit Nadja, dem Opfer

Nadja (Name geändert) war gerade 17 Jahre alt, als sie in Rumänien die 12. Klasse eines Gymnasiums besuchte. Sie verliebte sich in einen jungen Mann. Dass er - wie wir es fachlich bezeichnen - ein so genannter „*Loveboy*“ ist, ahnte sie nicht. „*Loveboys*“ sind Männer, die den Mädchen Liebe vorgaukeln, um sie dann so brutal zu vergewaltigen und fertig zu machen, dass die Frauen panisch und orientierungslos gehorchen.

Genau das ist Nadja passiert. Als die Angst vor den Misshandlungen durch den Täter unerträglich wurde, ging Nadja in Rumänien zur Polizei. Der Täter kam hinter Gitter.

Doch Nadja kam vom Regen in die Traufe. Nadja, verunsichert und hochtraumatisiert, vertraute dem für Menschenhandel zuständigen Polizeibeamten. Der Polizist kannte ihre Abhängigkeit und „benutzte“ sie als „Geliebte“. Als Nadja ihn nach einer Arbeitsmöglichkeit in Deutschland fragte, vermittelte er sie an ein Pärchen in Deutschland, das Nadja in die Tätigkeit in einem Saunaclub (Luxusbordell) einführte.

Hier hatte sie sich den Regeln des „Clubs“ zu unterwerfen. Das bedeutete: sieben Tage „Arbeit“ pro Woche – also täglich 13 Stunden „anschaffen“ und wöchentlich 500 Euro abliefern. Das Geld teilten sich das Pärchen und der rumänische Polizist. So ging es auch zwei anderen Frauen aus Rumä-

nien. Als beide Leidensgenossinnen vom „Saunaclub“ zur Polizei gingen, geriet auch Nadja in das Visier der Ermittler. Ohne allzu viel Hoffnung auf Gerechtigkeit sagte sie aus. „Sehr gut“ habe sie das gemacht, lobte später die Staatsanwaltschaft. Doch wieder wurde sie enttäuscht.

Der Richter durchleuchtete bei der Gerichtsverhandlung die Lebensumstände des Angeklagten: Er sei Ersttäter und Opfer eines maroden Wirtschaftssystems, das einem Beamten kaum Möglichkeit lasse, seine Familie zu finanzieren. Er habe alles erhaltene Geld in die Bildung seiner Kinder investiert, meinte das deutsche Gericht. Der Täter kam mit einer Verurteilung zu zwei Jahren auf Bewährung davon und sofort frei.

„Ich frage mich, welche Signalwirkung die entschuldigende Sichtweise des Richters hat. Ist es ein Freibrief für Männer, sogar Beamte in schlechten Wirtschaftsverhältnissen, sich auf Kosten

eines jungen Mädchens ihr Einkommen illegal aufzubessern?“, so Soni Unterreitmeier, Leiterin der Beratungsstelle Augsburg. „Ich finde das Verhalten des Täters moralisch besonders verwerflich. War die junge Frau nicht eine von ihm abhängige Schutzbefohlene? Er sah in dem traumatisierten Mädchen eine leichte Beute. Ihr bereits durch ihre Vorerfahrung erschüttertes Vertrauen in einen Rechtsstaat hat er wieder missbraucht – und das zweifach: als Mensch und als „Ordnungshüter“.

In Deutschland hatte Nadja sich ohne jegliche Hoffnung auf Gerechtigkeit gefügt. Sie war dem deutschen Staat bei der „Kriminalitätsbekämpfung“ behilflich. Doch Schutz und Sicherheit eines Rechtsstaates hat sie dafür nicht erhalten. Sie muss weiter in Angst leben und weiß, dass auch anderen Mädchen das gleiche passieren könnte.“ „Er wird das wieder machen“, sagte Nadja kürzlich: „Er ist schon in Deutschland, ich weiß das 100 Prozentig.“

Neun lange Monate dürfen sich Mutter und Tochter nicht sehen

Seit neun Monaten ist Frau H. jetzt von ihrer Tochter getrennt: Liane (Name geändert) ist 9 Jahre alt und bei einer Pflegefamilie in Holland untergebracht, seit ihre Mutter, Iranerin, wegen einer kurzen Lebenskrise vorübergehend ins Krankenhaus kam. Den Fall haben wir bereits im vergangenen Rundbrief im Dezember geschildert. Doch noch immer dauert der unmenschliche Zustand an, der gegen jegliche familienrechtliche Grundsätze verstößt.

Liane hat einen holländischen Vormund, der die Ansicht vertritt, dass Liane dauerhaft bei ihrer holländischen Pflegefamilie zu bleiben hat. Er untermauert das mit den Worten, das Mädchen wolle gar nicht zu ihrer „inkompetenten und instabilen“ Mutter nach Deutschland zurück und fühle sich in der Pflegefamilie wohl. Weder das Jugendamt in Holland noch das Gericht interessieren sich für Frau H. Das psychiatrische Gutachten des Amtsarztes und die Einschätzung des Jugendamtes in Deutschland, wo Frau H. nun lebt, werden ignoriert, d.h. nicht angefordert. Dem holländischen Rechtsanwalt darf das deutsche Jugendamt die Unterlagen jedoch nicht zukommen lassen. Dabei sind sich beide Institutionen einig, dass Frau H., die in Deutschland

ein zweites Kind zur Welt gebracht hat, psychisch stabil ist. Beide Behörden kommen zu dem Schluss, dass sie ein gutes Verhältnis zu Liane hat und darüber hinaus auch die Fähigkeit, ihre Töchter liebevoll und kompetent zu erziehen. Auch Liane wird nicht angehört. Sie ist neun Jahre alt und durchaus fähig zu sagen, bei wem sie sich wohl fühlt.

Die Telefonate zwischen Mutter und Tochter sind streng reglementiert: 1mal pro Woche 20 Min darf Liane mit ihrer Mutter sprechen. Aber die 62-jährige Pflegemutter hört immer zu. Das Kind hat Angst und traut sich nicht offen zu reden, außer auf der Toilette während der Klospülung.

Das Gericht will sich bis zum 4. April mit der Entscheidung Zeit lassen.

Soni Unterreitmeier, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle Augsburg, die Frau H. rechtlichen Beistand vermittelt hat, kann nur den Kopf schütteln: „Frau H. ist eine gebildete, kultivierte und herzliche Frau. Im Umgang mit ihrem neugeborenen zweiten Kind erleben ich und auch andere sie als fürsorglich und liebevoll.“

Alle Stellungnahmen von deutschen Behörden erkennen das an. Ich kann die tiefe Verzweiflung und die klagende Frage „WARUM?“ von Frau H. verstehen. Wie kann eine einmalige psychische Instabilität ausreichender Grund für eine dauerhafte Trennung von Mutter und Kind sein, noch dazu in zwei unterschiedlichen Ländern?“, fragt die Diplom-Sozialpädagogin.

Zum 75. Geburtstag feierte Sr. Dr. Lea Ackermann mit Freunden und Wegbegleitern in Boppard-Hirzenach

„Für Dich soll's rote Rosen regnen, Dir sollten sämtliche Wunder begegnen ...“ Mit diesem Lied von Hildegard Knef, gesungen von Bea Nyga und Django Reinhardt, feierten Freunde, Unterstützer und Mitarbeiterinnen am 2. Februar den 75. Geburtstag von Sr. Dr. Lea Ackermann in Boppard-Hirzenach.

Die Liedzeile „Ich sagte: Ich will ...“ drückt die Willenstärke und Durchsetzungskraft aus, die die



Django Reinhardt, Sr. Lea Ackermann,
stellvertretender Lottoaufsichtsratsvorsitzende
Walter Desch © PIELmedia

75 Jährige bis heute charakterisiert und SOLWODI zu dem gemacht hat, was die Organisation bis heute auszeichnet: Im Kampf gegen Menschenhandel, Zwangsprostitution und Zwangsheirat gibt es keine Kompromisse. Und so hat sich Sr. Lea Ackermann auch in diesem Jahr gesagt: „Ich will ...“ - deshalb plant SOLWODI nicht nur weitere Festveranstaltungen in den Städten, in denen die 15 deutschen Beratungsstellen beheimatet sind. Das Beratungsangebot wird weiter ausgebaut und SOLWODI neu organisiert.

Aktuelle Nachrichten:

Das Landgericht Bayreuth hat einer jetzt 29 jährigen Frau, die von ihrem heute 64-jährigen Freund schon als 17 jährige zur Prostituierten gezwungen und im Lauf der Jahre massiv misshandelt und brutal vergewaltigt wurde, eine Entschädigung von einer Million Euro zugesprochen. Der Mann muss zudem neun Jahre in Haft.

Eine gute Idee für den guten Zweck: Die SOLWODI-Kontaktstelle Ostalb hat alten, reperaturbedürftigen Schmuck aus Silber und Gold gesammelt und für SOLWODI zu Geld gemacht. Insgesamt kamen rund 4100 Euro bei der Sammelaktion zusammen.

Sr. Lea Ackermann: „Ich habe in der Zeitschrift „Kontinente“ (Januar-Februar 2012) den Artikel über den Tod meiner Mitschwester Fidelis gelesen, die im Alter von 96 Jahren starb. Die Hälfte Ihres Lebens war sie in Kagondo / Tanzania. 2000 kam sie aus Altersgründen zurück nach Deutschland. Die Menschen in Kagondo waren ihr wichtig und so hielt sie Kontakt. Was mich ungeheuer berührte, war die Nachricht aus Kagondo am Tag nach Ihrem Tod. Vom Minarett der Moschee verkündete der Muezzin „Unsere Mama, „Huruma“ ist gestorben“. „Huruma“ bedeutet die Gütige. Genau das ist unsere Aufgabe und unser Wunsch, dass die Menschen verschiedener Religionen sich anerkennen lernen und wertschätzen. Davon ist diese Nachricht ein Zeugnis.“

... in nächster Zeit

Montag, 02. April

Sr. Lea Ackermann zu Gast im ZDF-Mittagsmagazin mit Margit Conrad, 13:00 Uhr

Freitag, 13. April

Sr. Lea Ackermann zu Gast in der Sendung „Kölner Treff“ bei Bettina Böttinger, 21:45 Uhr

Freitag, 20. April

Geburtstagsveranstaltung mit Sr. Lea Ackermann, Kurgästehaus Kellberg, 19:00 Uhr

Samstag, 21. April

Workshop zum Thema „Menschenhandel“ beim Landesjugendkongress der Grünen Jugend Bayern

Freitag, 27. April

„Menschen handeln Menschen - Sklaverei in Deutschland“ Podiumsdiskussion im S-Forum der Neuen Stadtbücherei Augsburg, 19:30 Uhr

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage:
www.solwodi.de

Für den Rundbrief per E-Mail können Sie sich jederzeit kostenlos auf unserer Homepage unter folgendem Link registrieren: <http://www.solwodi.de/36.0.html>.

Impressum

Redaktion: SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard
Tel.: 06741-2232, Fax: 06741-2310,
E-Mail: info@solwodi.de, Internet: <http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.

Konto Nr. 656565 1000

BLZ 570 900 00

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC GENODE51KOB

IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken

Konto Nr. 2000 9999

BLZ 590 500 00

BIC SALADE55XXX

IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück

Konto Nr. 11 270 00

BLZ 560 517 90

BIC MALADE51SIM

IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00